

Editorial

Liebe Mitglieder,

die Beiträge und Berichte zur ÖGG in der 10. Ausgabe von *GEOGRAPHIEaktuell* belegen, dass ein bewegtes und erfolgreiches Vereinsjahr 2011 zu Ende geht. Neben den Gesellschaftsnachrichten sind die beiden Arbeiten hervorzuheben, die heuer mit den wissenschaftlichen Preisen der ÖGG ausgezeichnet werden.

Ich darf Ihnen, im Namen des Redaktionsteams, schöne Feiertage und ein erfolgreiches Jahr 2012 wünschen!

Robert Musil

Aus dem Inhalt

Was gibt es Neues am IGF in Innsbruck?	S. 2
Hans-Bobek-Preisträgerin 2010	S. 3
Schwerpunkt Alpen: Bergsteigerdörfer	S. 4
Aus dem Blickwinkel der Studierenden	S. 5
Kartographie und Raumforschung in Österreich 1918-1945	S. 6
Förderungspreis der ÖGG 2010	S. 7
Vorträge, Call for Papers, Einladung Weihnachtsfeier	S. 7/8

Die Alpen-Ausstellung der ÖGG geht auf Tournee!



„Alpen – Lebensraum im Wandel“: Ausstellungseröffnung am 25. Oktober 2011 in der Aula der Universität Wien (Fotos: P. A. Rumpolt)



Zahlreiche österreichische Geographinnen und Geographen erarbeiteten im Laufe des Jahres 2011 Beiträge für den Höhepunkt des diesjährigen ÖGG-Themenschwerpunkts „Lebensraum Alpen“: die wissenschaftliche Posterausstellung „Alpen – Lebensraum im Wandel“. Am 25. Oktober war es dann so weit – die unter der wissenschaftlichen Leitung von Hugo Penz organisierte Ausstellung konnte feierlich eröffnet werden. Zur Eröffnung der ersten Ausstellung der Österreichischen Geographischen Gesellschaft seit fünf Jahren und gleichzeitigen Präsen-

tation des Sammelbandes zur Ausstellung fanden sich etwa 70 Personen in der Aula der Universität Wien ein.

Nachdem die Ausstellung zweieinhalb Wochen in Wien zu sehen war, ist es nun unser Bestreben, sie in den kommenden Monaten auch außerhalb der Bundeshauptstadt zugänglich zu machen. Die Ausstellung soll also quasi auf Tournee gehen. Dabei ist u.a. bereits konkret geplant, die Ausstellung im Jänner 2012 an der Universität Salzburg sowie im März 2012 an der Universität Innsbruck zu zeigen.

Peter A. Rumpolt

Jahresrückblick

2011 – ein erfolgreiches Vereinsjahr!

Im Rückblick war das Vereinsjahr 2011 das erste Jahr seit langem, das ganz ohne das wertvolle Mitwirken von Frau Ingrid Kretschmer ablaufen musste! Die Lücke war groß, und wir hatten in manchen Dingen wirklich zu kämpfen. Dieses Jahr war aber auch ein sehr ereignisreiches, indem uns viel Arbeit wie auch Glücksfälle Veränderungen und Aktivitäten ermöglichten, die nachhaltig in der ÖGG wirken werden. Dabei spielte der große Einsatz vieler (Vorstands-)Mitglieder und Unterstützer eine entscheidende Rolle – Danke!

Die wichtigsten Ereignisse waren:

- **Übersiedlung der Kanzlei:** Wir konnten ein günstiges Angebot der BIG nutzen und haben nun eine völlig neu möblierte

und technisch neu ausgestattete Kanzlei am gleichen Standort.

- **Versteigerung der Fotosammlung:** Im Zuge der Räumung der alten Kanzlei musste auch die dort gelagerte Fotosammlung „verwertet“ werden. Erworben wurde die Fotosammlung von der Privatstiftung „Photoinstitut BONARTES“, die die Bestände nun fachlich betreut.

- **Geographie-Fonds:** Die Erträge der Versteigerung der Fotosammlung sowie eine großzügige Spende durch Frau Maria Bobek-Fesl haben die Einrichtung eines „Geographie-Fonds“ ermöglicht, der die Finanzierung unserer Preise zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten in Zukunft sicherstellt.

- **Sonderveranstaltungen:** Der Schwerpunkt Alpen und die damit verbundenen Aktivitäten (Ausstellung, Sammelband) sowie die sehr gelungene Feier zum 50-Jahr-Jubiläum der ÖKK waren wichtige Zeichen der Gesellschaft, sowohl nach innen als auch nach außen.

Es gab auch weniger erfreuliche Ereignisse wie etwa die Auflösung der „Vereinigung Burgenländischer Geographen“ – ein wichtiger Kooperationspartner der ÖGG. In Summe kann man jedoch von einem sehr erfolgreichen Jahr 2011 sprechen!

Mit den besten Wünschen für's neue Jahr,

Christian Staudacher
Präsident der ÖGG

Das IGF wurde 2006 in Innsbruck als Forschungsstelle der Akademie eingerichtet und 2010 zum Institut erklärt. Es widmet sich in integrativer und interdisziplinärer Perspektive und im weltweiten und regionalen Maßstab der Erforschung von Gebirgsräumen. Dabei stehen die Auswirkungen des Globalen Wandels (Klima-Veränderung und Globalisierung) sowie die Erarbeitung von Lösungsansätzen für regionale Nachhaltigkeit und Adaptionsstrategien im Vordergrund.

Das IGF hat zwei Arbeitsgruppen: Die Innsbrucker Gruppe fokussiert auf die systemaren Zusammenhänge in der Abiota und dem sozio-ökonomischen Bereich sowie auf die Erarbeitung von Ziel- und Transformationswissen in Forschungsnetzwerken (GLORIA, MRI Europe, S4C, SEEmore) und im Theorie-Praxis-Verbund (mountain.TRIP). Die Wiener Arbeitsgruppe betreut das Projekt GLORIA (Global Change Research in Alpine Environments) und fokussiert auf die Prozesse in der Biota. Das IGF gehört zum Zentrum Sozialwissenschaften der ÖAW.

Das Institut koordiniert neben dem Forschungsnetzwerk GLORIA ein RP7 Forschungsprojekt (mountain.TRIP), sowie weitere Großprojekte (u.a. permAfrost) und führt mehrere Einzelprojekte (u.a. INNrisk, MAB Chile, MAB Kolumbien) durch, meist in internationaler Zusammensetzung. Es betreut darüber hinaus die permanenten Gletschermessungen in Tirol. Es kooperiert eng mit der Mountain Research Initiative, Bern, der UNESCO, dem Internationalen Wissenschaftlichen Komitee Alpenforschung (ISCAR) und dem Netzwerk alpiner Schutzgebiete (ALPARC) sowie der Alpen- und Karpatenkonvention. Mit dem alpS Centre for Climate Change Adaptation Technologies und dem Institut für Geographie der Universität Innsbruck bildet es den in dieser Form weltweit einmaligen Cluster der „Innsbruck Mountain Competence“. Diese führte im November



Das Team des IGF (Foto: IGF)

2011 zum zweiten Mal die Tagung „Managing Alpine Future“ durch, zu der wieder 400 Teilnehmer aus vielen Ländern erwartet werden. Das Institut hat weitere internationale (Groß-)Tagungen durchgeführt und sich an allen relevanten internationalen Konferenzen mit Vorträgen, Postern und Ständen beteiligt.

ÖAW und Universität Innsbruck stellen die Infrastruktur im ICT Technologiepark. Sie besteht aus PC und Peripherie, Server sowie Präsentationsinfrastruktur und ist auf neuestem Stand. Der Scientific Community und Praktikern werden umfangreiche und nutzerfreundliche Datenbanken zur Verfügung gestellt (z.B. GALPIS-Web).

Das Institut ist paritätisch aus Forscherinnen und Forschern zusammengesetzt und hat einen sehr jungen Altersdurchschnitt. Nachwuchsförderung wird groß geschrieben. Seit Gründung wurden sieben Mitarbeiter/innen bzw. Stipendiaten promoviert (Kohler, Lahn-Gärtner, Keller, Mergili, Sánchez, del Negro, Kanitscheider; zwei erhielten den Bobek-Preis der ÖGG), zwei habilitiert (Bender und Fischer) und ein Stipendiat (Sánchez) auf eine Professur berufen. Regelmäßige Teamsitzungen (mit wissenschaftlichem Teil) und jährliche mehrtägige

ge Klausuren dienen der Abstimmung der Forschungsaktivitäten, der theoretischen Weiterbildung und des capacity-building bei den Institutsangehörigen. Das Team wird bereichert durch Gastforscher aus den USA, Chile und Italien.

Die große Herausforderung für 2012 ist die österreichische Beteiligung am Erdgipfel in Rio de Janeiro (Rio +20) sowie die Stärkung des Kapitels 13 der Agenda 21 (mountain sustainability). Hierzu hat das Institut zahlreiche Initiativen entwickelt, auch auf politischem Weg. Im Rahmen des LTSER Programms wird mit maßgeblicher Beteiligung des IGF eine Forschungsplattform „Tyrolean High Alps“ eingerichtet.

Das Institut gibt neben den IGF-Forschungsberichten (im Akademieverlag) die englischsprachige und im double-blind-peer-reviewing referierte Zeitschrift *eco.mont* – Journal on Protected Mountain Areas Research and Management (als Druckausgabe bei Innsbruck University Press und als e-journal im Verlag der ÖAW) heraus. Buchveröffentlichungen der letzten Jahre waren der Alpenatlas (Spektrum Akademischer Verlag), „Challenges for Mountain Regions. Tackling Complexity“ (Böhlau), „Geoinformation Technologies for Geocultural Landscapes“ (CRC Press, Taylor & Francis) und „The Biology of Alpine Habitats“ (Oxford University Press). Darüber hinaus publizieren die Mitarbeiter/innen in *Nature* und anderen Journalen mit hohem Impaktfaktor.

Axel Borsdorf



Zeitschrift *eco.mont* des IGF

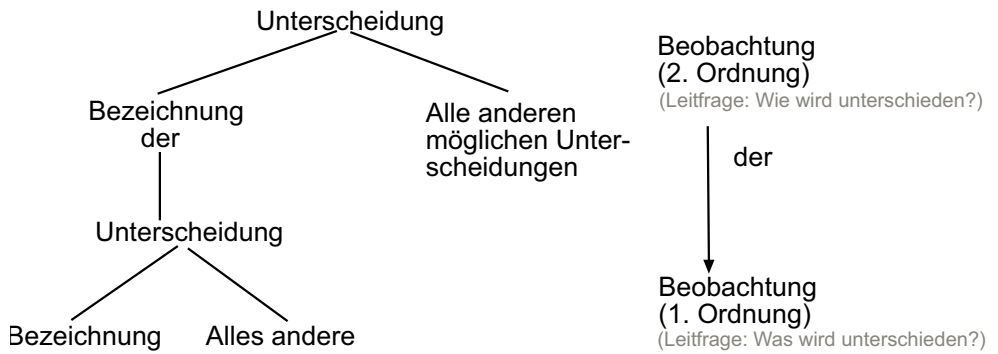
Systemtheorie in der Geomorphologie

Die Geomorphologie versteht sich selbst als angewandte Wissenschaft, in der die theoretische Fundierung bislang keine große Rolle spielte. Vor diesem Hintergrund möchte die Dissertation einen Beitrag zu der systemtheoretischen Fundierung der Geomorphologie leisten. Ziel ist es, den Mehrwert für die Disziplin herauszuarbeiten, den theoretische Arbeit bietet.

Die methodische Basis bildet die Beobachtungstheorie nach Heinz von Foerster, in der Beobachtung grundlegend anders als die alltägliche (wissenschaftliche) Beobachtung verstanden wird, nämlich als die zweifache Praktik von Unterscheiden und gleichzeitigem Bezeichnen von einer Seite des zuvor Unterschiedenen (vgl. Abb). Die einer Beobachtung und der daraus folgenden Erkenntnis zugrunde liegenden Kriterien können demnach erst in einem zweiten Schritt, der sogenannten Beobachtung zweiter Ordnung, erkannt werden. Dies ist die Beobachtung der Beobachtung und zeigt, auf welchen Unterscheidungen die Beobachtung erster Ordnung basiert. Es ist dieser zweite Schritt, der in dieser Arbeit vollzogen wird.

Es wird gezeigt, dass die theoretischen Grundlagen der Geomorphologie selten hinterfragt werden, wodurch mindestens fünf Problemfelder entstehen:

1. Fehlende Kohärenz der Grundannahmen und Begrifflichkeiten, wodurch der Forschungsgegenstand diffus bleibt.
2. Fehlende Struktur der Analyse. Dadurch, dass alles als mit allem verbunden angesehen wird, liegt der Fokus der Systembetrachtung auf



Schema der Beobachtungstheorie und der Unterscheidung von Beobachtung erster und zweiter Ordnung (verändert nach Egner 2008).

den Input-Output-Beziehungen und nicht auf der inneren Dynamik und Struktur von Systemen.

3. Die geomorphologische Systemtheorie ist größtenteils unvereinbar mit physikalischen Grundlagen, da verschiedene Betrachtungsebenen vermengt und Aussagen jenseits der Reichweite der Forschungsergebnisse getroffen werden.
4. Das Gleichgewichtdenken, das die geomorphologische Forschung seit mehreren Jahrzehnten prägt, steht im Widerspruch zur Thermodynamik.
5. Trotz einer neuen Fokussierung auf Komplexität und Nichtlinearität setzt sich das Gleichgewichtdenken bis heute fort, obwohl es keine theoretische Grundlage hierfür gibt.

Als Lösungsangebot für eine kohärente Hintergrundtheorie und zur Lösung der genannten Probleme werden die Rezeption aktueller Ansätze aus der Biologie (z.B. Selbstreferenz und Autopoiesis) sowie der Nichtgleichgewichtsthermodynamik vorgeschlagen sowie die Konse-

quenzen, die sich für die Geomorphologie daraus ergeben, diskutiert. Die neue Sicht der Systemtheorien 2. Ordnung kann kurz als prozessorientiert bezeichnet werden. Die Entstehung von Ordnung, also Strukturen, gerät in den Fokus. Systemtheorien 2. Ordnung bieten viel Potenzial, strukturbildende Prozesse zu untersuchen und die Zusammenhänge zwischen Form und Prozess zu eruieren.

Über fachtheoretische Implikationen hinaus werfen Systemtheorien 2. Ordnung Fragen zu den gängigen Kausalitätsannahmen und dem wissenschaftlichen Reduktionismus in der Geomorphologie auf. Die wesentlichste Folge eines Beobachtungsbegriffs, der Beobachtung als die zweifache Praktik von Unterscheiden und gleichzeitigem Bezeichnen der einen Seite des zuvor Unterschiedenen definiert, ist zudem wohl die Aufgabe eines eindeutigen Realitätsbegriffs. Diesen Fragen und deren Implikationen wird im zweiten Teil der Arbeit nachgegangen.

Kirsten v. Elverfeldt



Diercke. Setzt Maßstäbe...

... mit dem neuen Buch *Lernen mit GIS - Vom Web-GIS zum Desktop-GIS* inkl. CD-ROM. Methodisch-didaktische Einführung in die Möglichkeiten von Web-GIS und Desktop-GIS im Erdkundeunterricht anhand von 18 Unterrichtsbeispielen mit Arbeitsblättern.



Dieses GIS-Kompetenzmodell mit seinen erprobten Unterrichtsbeispielen ist für mich der Schlüssel für einen erfolgreichen Erdkundeunterricht mit GIS: anwendungsbezogen, niveaudifferenziert und progressiv. Dazu alle eingesetzten Geodaten und Arbeitsblätter auf der CD-ROM – das perfekte Rundum-Paket!

Mehr unter www.diercke.de
34,95 € (46,90 SFR)
 ISBN: 978-3-14-109724-5

... entdecke die Welt

westermann

Alpenkonvention konkret: Das OeAV-Projekt „Bergsteigerdörfer“

Alpenkonvention und Alpenverein haben ein gemeinsames Ziel

Mit dem Inkrafttreten der Durchführungsprotokolle der Alpenkonvention im Internationalen Jahr der Berge 2002 sollten sich zwei der nachhaltigen Berggebietsentwicklung verpflichtete Zielsetzungen auf ideale Weise treffen. In Kenntnis und in Solidarität mit den schwierigen Zeiten entgegengehenden Orten in peripherer Lage hat der OeAV bereits 1994 die Absichtserklärung zur Unterstützung derartiger Bergdörfer abgegeben. Nach langen Verhandlungen wurde 1998 das Tourismusprotokoll der Alpenkonvention unterzeichnet. Darin beschlossen die Vertragsparteien (Alpenstaaten, EU) die „Einleitung einer nachhaltigen Politik, welche die Wettbewerbsfähigkeit des naturnahen Tourismus im Alpenraum stärkt und damit einen wichtigen Beitrag zur sozioökonomischen Entwicklung des Alpenraums leistet“.

OeAV-Plattform „Bergsteigerdörfer“

Es galt in der Folge, jene Orte und Landschaften aufzuspüren, die sich an dem „Erschließungs-Kapital-Event-Kreisel“ entweder nicht beteiligen können oder bewusst einen anderen Weg einschlagen. Sie sind Zielgebiete für anspruchsvolle Urlauber, die keinen Wert mehr auf die ewig gleichen Hotelburgen oder die oft perverse Landschaftsarchitektur glatt gebügelter Pistenschneisen und immer schneller laufender Schifahrer-Fließbänder legen. Für Gäste, die sich Zeit nehmen, ihren Urlaubsort gründlich zu erkunden, und die einen Schlechtwettertag auch ohne Indoor-Programm gelassen überstehen.

Für 18 vom OeAV ausgewählte Orte bzw. Talschaften wurde das OeAV-Projekt

„Bergsteigerdörfer“ offiziell im Jahre 2008 mit finanzieller Unterstützung durch das Förderprogramm Entwicklung für den Ländlichen Raum LE 07-13 der Europäischen Union und des Lebensministeriums gestartet. Die Fördersumme beträgt € 1,4 Mio. für den Zeitraum 2008 bis 2013. Hinzu kommen Eigenleistungen des OeAV und Mittel weiterer Fördergeber.

Die Basis für die Zusammenarbeit zwischen den ausgewählten Partnern und dem Alpenverein bilden gemeinsam vereinbarte Kriterien (www.bergsteigerdorfer.at), die bei Nichteinhaltung auch zur Aufkündigung der Kooperation führen können. Zusammen mit dem alpinen Landschaftscharakter, Kleinheit und Ruhe, vernünftiger Gastronomie und gutem Beherbergungsangebot, alpiner Infrastruktur, umweltfreundlicher Mobilität und der wichtigen Alpinkompetenz stellt der Ausschluss von touristischen Großstrukturen im Beherbergungs- und Seilbahnbereich sowie Hochleistungsstraßen das Grundfundament für die OeAV-Plattform „Bergsteigerdörfer“ dar.

Eigens ausgearbeitete Qualitätsentwicklungsprogramme sichern das gute Niveau der Handlungsfelder und Partner in den Orten ab. Der OeAV trägt zur Verbesserung des alpinen Know-how bei, leistet Beiträge zur Hebung des Bekanntheitsgrades, lenkt interessierte Mitglieder in die Dörfer, unterstützt die Gemeinden bei der Entwicklung des Angebots und prüft die glaubwürdige Einhaltung der vereinbarten Kriterien. Der Erfolg führt über die authentische Umsetzung des gesamten Anforderungsprofils an ein Bergsteigerdorf und seine Partnerbetriebe, was zum Teil eines gewissen Umdenkens und Verlassens eingetretener touristischer Pfade bedarf.



Das Bergsteigerdorf Kartitsch (Osttirol) mit Kinigat und Karnischem Kamm im Hintergrund (Foto: A. Goller)

Behutsame Projektentwicklung sichert Erfolg

In der Zwischenzeit hat sich ein sehr aktiver Kern an interessierten und die Chance erkennenden Gemeinden herausgebildet. Auf Alpinisten zugeschnittene Programme zeigen in Richtung positiver Nüchternungsentwicklung; weitere Gemeinden möchten aufgenommen werden. Bis Ende 2013 sollen ein Konzept für die künftige Entwicklung der Plattform vorliegen sowie der Kontakt zu benachbarten Regionen gesucht werden. Erste Gespräche bestehen zu möglichen Partnern in Graubünden, in der Provinz Belluno und im Grenzraum Kärnten/Slowenien. Oberste Prämisse des Oesterreichischen Alpenvereins ist eine sehr behutsame Vorgangsweise und Zusammenarbeit mit den Orten ohne Zwang und Hektik. Das Projekt stellt einen sehr interessanten Ansatz zur Kooperation zwischen Gemeinden und einer alpinen NGO, zwischen Stadtsektionen und Orten innergebirg dar – also ist es auch ein Projekt gelebter Solidarität zwischen Stadt und Land unter dem Dach der Alpenkonvention.

Peter Haßlacher

Leiter der Fachabteilung

Raumplanung-Naturschutz des OeAV

Der Naturpark-Klettersteig „Nasenwand“ im Bergsteigerdorf Ginzling (Zillertal, Tirol) (Foto: R. Klausner)



Erfahrungsbericht aus der Arbeitswelt eines prae doc-Assistenten

Die Aufgabenbereiche

Zu den Aufgabenbereichen eines Universitätsassistenten „prae doc“ zählen laut Kollektivvertrag die Mitarbeit bei Forschungs- und Lehraufgaben, bei Prüfungen, an Organisations- und Verwaltungsaufgaben sowie an Evaluierungsmaßnahmen, die Betreuung von Studierenden, selbständige Forschungstätigkeiten und die eigenständige Durchführung von Lehrveranstaltungen und Abhaltung von Prüfungen. Es handelt sich hierbei also um ein recht breites Tätigkeitsfeld mit spannenden und für die Ausbildung eines wissenschaftlichen Universitätsmitarbeiters unbedingt notwendigen Lernaufgaben, die es jedoch auch zeitlich zu bewältigen gilt. Denn das übergeordnete Ziel eines „prae doc“-Assistenten ist es natürlich, den „post doc“-Status zu erreichen, und dies wiederum bedarf der erfolgreichen Abfassung einer Dissertationsschrift. Der Arbeitsalltag ist somit durch den ständigen Versuch geprägt, den Spagat zwischen eigener Forschungstätigkeit (Doktorarbeit) und den „übrigen“ universitären Aufgaben erfolgreich zu meistern.

Die Lehre

Meine Lehre umfasst sowohl Hörsaal- als auch Geländearbeiten wie z.B. die Abhaltung eines Proseminars zur Geomorphologie und die Durchführung eines Physiogeographischen Geländepraktikums. Ich liebe es zu lehren und sowohl die Vorbereitung, als auch die Durchführung der Lehre fallen mir glücklicherweise leicht. Dies verdanke ich nicht zuletzt auch meiner dreijährigen Berufserfahrung als AHS-Lehrer, dessen Amt ich neben meiner Arbeit als Doktorand – damals noch finanziert durch ein eigens eingeworbenes Forschungsprojekt – bekleidet habe. Was das Lehrpensum eines/r Universitätsassistenten/in „prae doc“ laut gültigem Arbeitsvertrag betrifft, ist im ersten Arbeitsjahr grundsätzlich keine Lehre vorgesehen. In Ausnahmefällen ist jedoch die Möglichkeit gegeben, dennoch Lehrtätigkeit zu verrichten, v.a. wenn bereits Lehrerfahrung vorgewiesen werden kann sowie Not am Manne bzw. an der Frau ist. Dies führt in meinem Fall zu einer Lehrtätigkeit im Ausmaß von vier Semesterwochenstunden. Abseits der Tatsache, dass ich mich nicht darüber beschweren will, da diese Lehre teilweise extra bezahlt wird und ich mich aus eigenen Stücken



Flussbettvermessung im Rahmen des Physiogeographischen Geländepraktikums im Raum Mittleres Ennstal 2011 (Foto: M. Tanzer)

dazu bereit erklärt habe, diese Lehrverantwortung zu übernehmen, verdeutlicht es dennoch den personellen Engpass mit welchem die Universitäten in der heutigen Zeit konfrontiert sind. Neben der zusätzlich noch durchzuführenden Betreuung von StudentInnen sowie von studentischen Abschlussarbeiten „gönnt“ man sich noch so manche berufliche Freiheit wie beispielsweise die Mitwirkung bei der Kinderuniversität Wien.

Auslandsaufenthalte hinter mich gebracht, um Wissen anzureichern, neue Methoden zu erlernen, Forschungsergebnisse im Rahmen von internationalen Konferenzen zu präsentieren sowie um ein eigenes kleines internationales Forschungsnetzwerk aufzubauen. Für solche Zwecke stellen sowohl Fakultät als auch BetreuerIn Gelder zur Verfügung, die in diesem Zusammenhang als wichtige monetäre Hilfestellungen für UniversitätsassistentInnen zu nennen sind. Diese Auslandserfahrungen sind



Kinderuniversität Wien 2011: Workshop für 7- bis 9-Jährige zum Thema „Temperaturwandel und Gletscher“ (Foto: B. Mair)

Die Forschung

Ich bin stets bemüht, mindestens die Hälfte meiner Arbeitszeit für eigene Forschungstätigkeit zu verwenden, um meine Doktorarbeit zum Thema „Humans as (dis)connectors in fluvial systems – geomorphic effects and human-landscape interactions“ voranzutreiben. Das Methodenspektrum umfasst sowohl Theorie-, Gelände- und Laborarbeiten, als auch die Verwendung von numerischen Modellen. Obwohl diesbezüglich ein beachtlicher Teil an Know How und Equipment im eigenen Hause vorhanden ist, habe ich bereits mehrere

meines Erachtens Grundvoraussetzung für eine weiterführende erfolgreiche wissenschaftliche Karriere an einer universitären Einrichtung – der oftgenannte „Blick über den Tellerrand“ – sowohl räumlich als auch disziplinär.

Subsumierend kann man sagen, dass der Beruf eines „Universitätsassistenten und Doktoranden“ zwar äußerst arbeitsintensiv ist, jedoch eine wichtige, spannende und abwechslungsreiche Lehrzeit für eine spätere universitäre Berufslaufbahn darstellt.

Ronald Pöppl

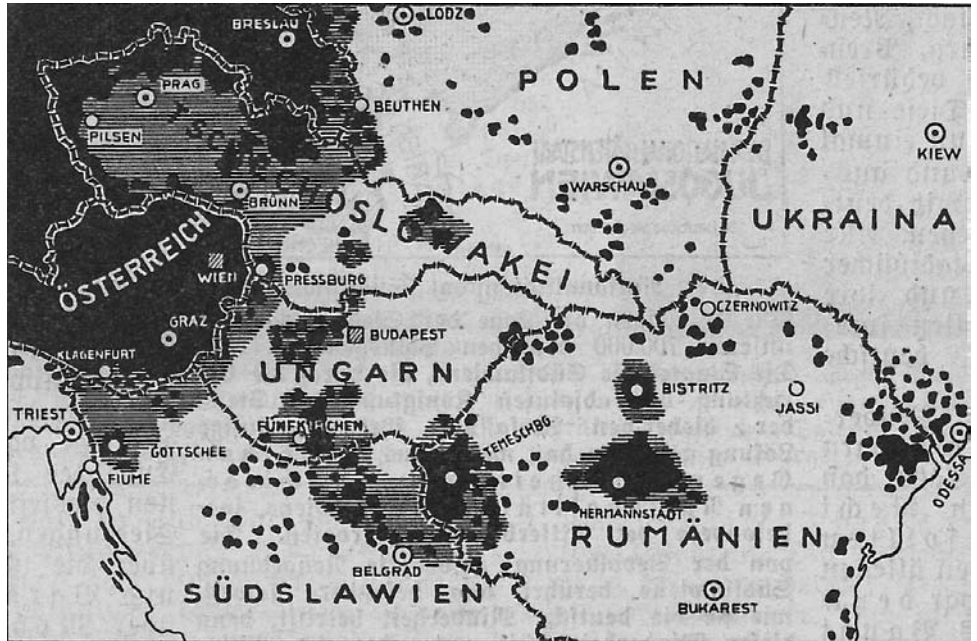
Kartographie und Raumforschung in Österreich 1918-1945

Die Rolle der Politik in raumwissenschaftlich-geographischen Arbeiten

Das FWF-Projekt „Kartographie und Raumforschung in Österreich 1918-1945“ (Laufzeit 2006-2009, Projektleiter: Mitchell G. Ash) hatte zum Ziel, die Kontinuitäten und Wandlungen der thematischen Kartographie in Verbindung mit der immer populärer werdenden wissenschaftlichen Erforschung des „Raumes“ von 1918 bis 1945 zu untersuchen. Schwerpunkte waren die Fragen nach den Initiatoren der Karten und nach dem Verhältnis der raumwissenschaftlich-kartographisch arbeitenden Gelehrten zur Politik sowie nach den Kontinuitäten und Wandlungen im Bereich der Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Gelehrten und Institutionen.

Die Zwischenkriegszeit: politisch geprägte Atlas-Kartographie

Während des Projektes konnte festgestellt werden, dass ein Wandel nicht erst mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1938 einsetzte, sondern bereits der Zerfall der Habsburgermonarchie 1918/19, die Berufung Hugo Hassingers auf den Lehrstuhl für Kulturgeographie



Deutscher Volks- und Kulturboden im südosteuropäischen Raum
(Quelle: Grenzland. Zeitschrift für deutsche Schutz- und Kulturarbeit 1929/2, S. 27, UBW II-495988)

der Universität Wien 1931 und die Gründung der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft 1931 neue Impulse bewirkt hatten. So hat zum Beispiel ab den frühen 1930er Jahren die Zusammenarbeit zwischen Geistes-

und Naturwissenschaftlern unterschiedlicher Fachrichtungen und Institutionen aufgrund des Engagements von Hugo Hassinger und von Mitgliedern der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft zugenommen (wie etwa der „Burgenlandatlas“). Während der 1920er Jahre beteiligten sich in den meisten Fällen fast ausschließlich die jeweiligen Fachvertreter an den jeweiligen kartographischen Studien. Eine politische Ausrichtung der thematischen Kartographie ist bereits seit 1918 festzustellen und hält während des

Die NS-Zeit: Kartographie als Werkzeug der Politik

gesamten Untersuchungszeitraumes an (Beispiel: „völkische“ Kartographie). Während der NS-Herrschaft kam es einerseits zu einer Intensivierung von bereits zuvor bestehenden Tendenzen, andererseits konnten durch die Gründung neuer wissenschaftlicher Vereinigungen (Südosteuropagesellschaft, Arbeitsgemeinschaften für Raumforschung usw.) neue Netzwerke etabliert werden. Zudem entstanden neue thematische Schwerpunkte sowie noch intensivere Verbindungen zwischen der thematischen Kartographie und der Politik. Dabei agierten kartographisch arbeitende Wissenschaftler sowohl vor als auch nach 1938 nicht immer als Werkzeug der Politik, sondern oftmals auch als bewusst handelnde Subjekte, die von sich aus Karten ohne Auftragserteilung irgendwelcher Behörden oder Politiker zur Unterstützung politischer Projekte zur Verfügung gestellt hatten.

Einige der während des Zweiten Weltkrieges in der „Ostmark“ erarbeiteten thematischen Karten dienten für die nationalsozialistische „Lebensraumpolitik“ als wichtige Quelle, da man mit ihnen neue Siedlungs- und Wirtschaftsräume erschließen und Umsiedlungsaktionen planen konnte.

Petra Svatek



Deutsches Sprachgebiet in Westungarn
(Quelle: Flugblätter für Deutschösterreichs Recht 8, 1919, UBW I-428822/8)

Vortragsprogramm Zweigstelle Graz

Alle Vorträge finden, wenn nicht anders angegeben, um 18:00 Uhr im Hörsaal 11.03 am Institut für Geographie und Raumforschung der Universität Graz, Heinrichstraße 36, bei freiem Eintritt statt.

15. Dezember 2011

Quantifizierung und Rekonstruktion der postglazialen Sedi- mentationsdynamik im Gradental (Schobergruppe)

Dipl.-Geogr. Joachim Götz (Fachbereich Geographie und Geologie, Univ. Salzburg)

19. Jänner 2012

Steierland – abgebrannt?

Waldbrände in der Steiermark – eine verkannte Gefahr?

Mag. Bodo Malowerschnig (Institut für Geographie und Regional- forschung, Univ. Graz)

40 Jahre Zweigverein Innsbruck

Jubiläumsfeier „40 Jahre IGG“

19. Jänner 2012; 14 Uhr in der Aula der Univ. Innsbruck

Vorträge:

Aktuelle Tendenzen der Humangeographie

Prof. Dr. Hans Gebhart (Univ. Heidelberg)

Aktuelle Tendenzen der Physischen Geographie und Gebirgsforschung

Prof. Dr. Matthias Winiger (Univ. Bonn)

Aktuelle Tendenzen der angew. Geographie und Planung

Mag. Markus Seidl (ÖROK, Wien)

Tag der offenen Tür am Institut für Geographie

20. Jänner 2012; ab 9 Uhr, Bruno-Sander-Haus, in den Seminar- räumen des Instituts, 6. und 7. Stock.

Abschluss Geofete von und mit der Jungen IGG!

Förderungspreis der ÖGG 2010

Kleinräumige sektorale Standortstruktur Österreichs 1971-2001

Die Dissertation aus dem Jahr 2009 stellt eine neue wirtschaftsräumliche Gliederung Österreichs vor, die eine direkt vergleichbare Aktualisierung der im Jahre 1979 publizierten ÖSTERREICH-ATLAS-Karte „Wirtschaftliche Strukturgebiete auf Grund der Arbeitsbevölkerung und Pendlerbilanz“ darstellt. Auf Basis gemeindeweiser Beschäftigungs- und Tourismusdaten wird Österreich nach genau festgelegten Regeln (vgl. Bobek & Hofmayer 1981) in wirtschaftsstrukturelle Regionen (ca. 200 Gebiete) gegliedert, die hinsichtlich Sektorstruktur der Beschäftigten, Tourismusintensität und Arbeitsplatzausstattung möglichst homogen sind.

Wichtigste Ergebnisse der neuen Raumgliederung

Die aktualisierte wirtschaftsräumliche Gliederung Österreichs weist nach, dass das von Bobek zum Stand 1971 abgeleitete dichotome Raummodell („Zentralraum/ Peripherie“) im Wesentlichen weiter besteht. Konkret umfasst das wirtschaftsstrukturelle Raummodell zum Stand 2001 folgende Elemente:

- Zentralraum mit intensivem Wirtschaftscharakter, d.h. hoher Arbeitsplatzdichte;

Raummodell der Wirtschaftsstruktur (Quelle: Kulmhofer)

- Peripherie mit extensivem Charakter, aber mehr eingestreuten „Intensivinseln“ als 1971.

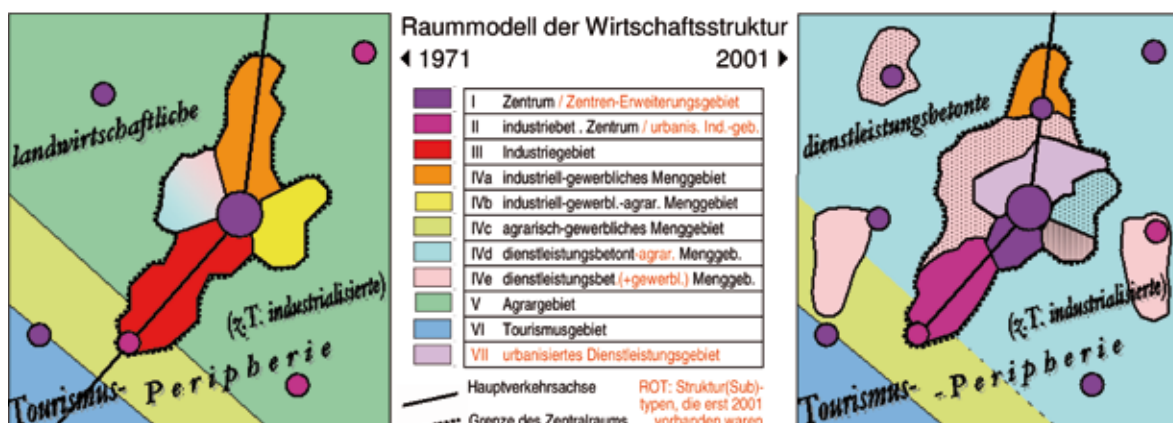
Im Zuge der Aktualisierung des Modells werden in beiden Raumkategorien für 2001 zwar überwiegend dieselben Strukturtypen wie 1971, aber auch einige neu hinzugekommene Typen identifiziert. Die wesentlichen Änderungen des neuen Raummodells gegenüber 1971 sind (vgl. Abb.):

- Im Zentralraum: starke Reduzierung industriegeprägter Strukturgebiete; Entstehung des neuen Strukturtyps „suburbane Dienstleistungsgebiete“ angrenzend an große Zentren; Ausdehnung der Wohngebiete;
- In der Peripherie: starke Vermehrung von sekundären Zentren; Wandlung der früheren Agrarperipherie in eine Meng-Peripherie (völliges Verschwinden der Agrargebiete und auch der industriell-gewerblich-agrarischen Menggebiete); Vermehrung dienstleistungsbezogener Menggebiete.

Die Ergebnisse bezüglich der sektoralen Transformation stehen im Einklang mit theoretischen Aussagen über den sektoralen Wandel entwickelter Volkswirtschaften, und zwar der Deagrarisierung, Deindustrialisierung und Tertiärisierung.

Die neue Regionalisierung ermöglicht – im Vergleich mit der vor ca. 30 Jahren publizierten Karte – vertiefte Einsichten in die standörtliche Dynamik der Wirtschaft und in die Lebenszyklen von Regionen. Zur Visualisierung der Entwicklung wird im MÖGG-Beitrag (2011) die Methode des Vergleichs intertemporaler Kartenpaare angewandt. Die vorgestellten Ergebnisse verdeutlichen, dass die Raumstruktur der Wirtschaft Österreichs nur auf der obersten räumlichen Ebene (jener der Hauptregionen) in etwa längerfristig konstant ist. Auf der kleinräumigen Ebene unterliegt sie permanenten Veränderungen. Eine laufende Aktualisierung erscheint hier notwendig, hierfür bietet sich die im Jahr 2011 durchgeführte Volkszählung an.

Huberta Kulmhofer



Vortragsprogramm ÖGG

Rahmenthema: „Lebensraum Alpen“

Alle Vorträge finden dienstags um **18:30 Uhr s.t.** im **Hörsaal III, NIG** (Universitätsstraße 7, 1010 Wien) statt! Wir treffen uns anschließend zu einem „Postkolloquium“ mit dem Vortragenden.

10. Jänner 2012

„Shapers“ und „Shifters“ –
Trends im globalen und alpinen Tourismus

Prof. Dr. Hubert Job

(Inst. f. Geographie und Geologie, Univ. Würzburg)

Fachgruppe Wirtschaftsgeographie

Kolloquium „Raum und Wirtschaft“

Alle Vorträge finden mittwochs um **18 Uhr c.t.** im **Hörsaal 2.28 im UZA 1** an der **WU Wien** (Augasse 2-6, 1090 Wien) statt.

14. Dezember 2011

Die verkehrstechnische Erreichbarkeit als Wettbewerbsfaktor für die Standortwahl internationaler Kongresse: vergleichende Analysen von Budapest, München, Prag und Wien.

Mag. Martin Kraychnikov

(Wien)

11. Jänner 2012

Exploration and Production – The Life Cycle of the Oil & Gas Upstream Business

Dr. Walter Hamilton

(OMV AG, Senior Vice President, Global Exploration)

Weihnachtsfeier

Einladung zur Weihnachtsfeier der ÖGG

Alle Mitglieder der ÖGG sind herzlich zur Weihnachtsfeier der ÖGG am **Donnerstag, dem 15. Dezember 2011 um 18 Uhr c.t.** eingeladen!

Programm:

Präsentation der Mitteilungen der ÖGG, Band 153

HR Prof. h.c. Univ.-Doz. Dr. Peter Jordan, Schriftleiter

Vorstellung des neuen Geographie-Fonds der ÖGG

Univ.-Doz. Dr. Christian Staudacher, Präsident

Verleihung des Hans-Bobek-Preises

an Fr. Dr. Kirsten v. Elverfeldt

Verleihung des Förderungspreises der ÖGG

an Fr. Dr. Huberta Kulmhofer

Ehrungen und Dank an ehrenamtlich tätige Mitglieder

Im Anschluss an die Veranstaltung lädt das Institut für Geographie und Regionalforschung zum Adventbuffet.

Die Veranstaltung findet im Hörsaal 5A des IfGR, 1010 Wien, Universitätsstraße 7 (NIG), 5. Stock statt.

Aus dem Selbstverlag der ÖGG

Call for Papers – MÖGG 154/2012

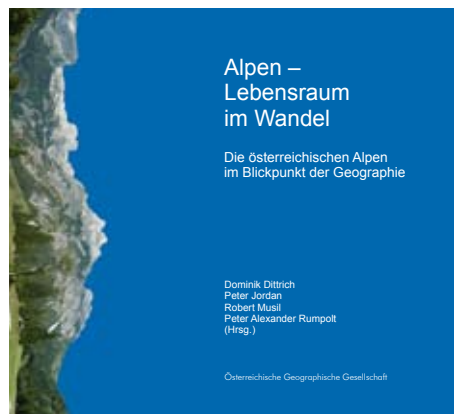
Bis zu fünf Fachartikel des Bandes 154/2012 der MÖGG werden dem Themenschwerpunkt „Sprache, Raum und Gesellschaft“ gewidmet sein. Dazu wird um Einreichungen zu den üblichen Konditionen und bis zum 31. Mai 2012 gebeten. Ein Abstract im Umfang von maximal 200 Wörtern möge der Schriftleitung bis zum 15. Februar 2012 übermittelt werden.

Der Themenschwerpunkt schließt diverse Aspekte der Sprachengeographie oder Geolinguistik, also der Raumbezüge von Sprache im weitesten Sinn ein. Nähere Auskünfte zum Themenschwerpunkt siehe MÖGG 153/2011 (letzte Seite) oder peter.jordan@oeaw.ac.at

Neu erschienen

Alpen – Lebensraum im Wandel.

Die österreichischen Alpen im Blickpunkt der Geographie



Herausgeber: Dittrich D., Jordan P., Musil R. und Rumpolt P. A. (2011)

Erschienen im Selbstverlag der ÖGG, Wien (ISBN 978-3-901313-23-3)

Preis: 24,90 Euro, für ÖGG-Mitglieder 19,90 Euro

Bestellungen per Mail an:
oegg.geographie@univie.ac.at

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Geographische Gesellschaft
Präsident: Christian Staudacher

Redaktionsteam: Dominik Dittrich, Norbert Hackner-Jaklin, Robert Musil (Redaktionsleiter), Peter Alexander Rumpolt, Wolfgang Schwarz, Christian Staudacher

Leitlinie: Informationen über Aktivitäten der Österreichischen Geographischen Gesellschaft und der österreichischen Geographie

Druck: M. A. P., Ottakringerstraße 147/1/R1, 1160 Wien

Verlagspostamt 1070 Wien
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien
ZVR-Zahl 122670546
Österreichische Post AG / Sponsoring Post
Vertragsnummer 09Z038160S
Dezember 2011 Jahrgang 3 / Nummer 4